

Einzug in Jerusalem

(Palmsonntag)

Rollenverteilung:

Sprecher 1:

Sprecher 2:

Jakobus:

Petrus:

Judas:

Asael:

Eliam:

Mann:

Pharisäer 1:

Pharisäer 2:

Einzug in Jerusalem

(Palmsonntag)

Asael: Auf, wir wollen nach Jerusalem!

Eliam: Ja, lasst uns nach Jerusalem gehen!

Sprecher 1: Das hörte man im ganzen Land Israel. Bald war das Passahfest und da wollte jeder in Jerusalem sein. Viele Menschen aus dem ganzen Land waren unterwegs. Es war manchmal ein schwieriger Weg. Doch dann, wenn man auf dem Ölberg ankam, dann sah man Jerusalem. Und den Tempel. Hier wollten die Leute hin und Gott anbeten. Es war eine ausgelassene Stimmung, jeder wollte feiern. Es wurde viel gesungen. Aber sie wurden auch oft daran erinnert, dass sie keinen eigenen König hatten. Die Römer regierten im Land, überall waren Soldaten zu sehen. Die Soldaten achteten darauf, dass gerade beim Fest keine Unruhen entstanden. Einen eigenen König in Israel gab es schon lange nicht mehr.

Asael: Wenn wir doch einen eigenen König hätten, das wäre schön.

Eliam: Oh ja, dann wären wir frei.

Asael: Gott hatte es doch in seinem Wort versprochen, dass wir wieder einen König bekommen werden.

Eliam: Aber wann wird er kommen?

Sprecher 1: So fragten sie sich immer wieder. Aber trotzdem feierten sie und freuten sich auf Jerusalem. Auch die Jünger waren mit Jesus auf dem Weg. Sie wollten auch nach Jerusalem. Natürlich freuten sie sich auf das Fest wie alle anderen. Aber immer wieder mussten sie an das denken, was Jesus vorhergesagt hatte. „Wir gehen nach Jerusalem und dort werden sie mich töten.“ Was genau Jesus damit meinte, dass verstanden sie nicht.

Jakobus: Er kann doch nicht sterben, Er ist doch unser Meister und Herr.

Petrus: Er ist doch von Gott gesandt und ist er nicht eigentlich der König, der dem ganzen Land Frieden bringen wird?

Judas: Gott, der Allmächtige, wird ihn sicher nicht sterben lassen. Er ist doch Gottes Sohn. Da können Menschen tun, was sie wollen.

Sprecher 1: Mit diesen Gedanken zogen sie nach Jerusalem. Als sie am Ölberg angekommen waren, sahen sie von weitem den Tempel. Da wandte sich Jesus an zwei seiner Jünger und gab ihnen einen Auftrag. Also zogen sie los in das nächste Dorf Betfage.

Johannes: Schau mal, da steht tatsächlich ein Esel angebunden, genauso wie Jesus gesagt hat.

Petrus: Natürlich, Jesus weiß alles. Er ist doch der König der Welt, oder?

Johannes: Neben dem Esel steht auch das Füllen, von dem Jesus gesprochen hat. Das sollen wir losbinden und ihm bringen.

- Petrus: *(denkt)* Was er nur mit so einem kleinen Esel anfangen will?
- Johannes: Jetzt steh doch nicht einfach herum und hilf mir mit dem Knoten. – So, jetzt habe ich es geschafft.
- Mann: Hey, was macht ihr denn da? Warum bindet ihr das Fohlen los? Ihr könnt doch nicht einfach ein Tier mitnehmen und was wollt ihr überhaupt damit?
- Petrus: Der Herr braucht ihn und wird ihn so bald wie möglich wieder zurückschicken.
- Mann: Der Herr? Ja, das ist dann natürlich was anderes. Geht nur. Der Friede Gottes sei mit euch.
- Sprecher 2: Jesus ist mächtig und allwissend, dass hatten die Jünger schon oft erlebt. Und jetzt wieder. Jesus ist der König, dem alles gehört. Die Jünger sind ihm gefolgt und diese Leute haben ihm ihren Esel gegeben. Wer ist Jesus für dich? Ist er der König, der dein Leben bestimmen darf? Oder ist dir egal, was Jesus sagt und von dir möchte?
- Sprecher 1: Die Jünger brachten den Esel zu Jesus. Dann legten sie Kleidung darauf, sodass Jesus sich daraufsetzen konnte. Es waren viele Leute dort, die Jesus folgten und mit ihm zogen. Viele waren auf dem Weg nach Jerusalem. Plötzlich hörte man ein Rufen und Jubeln. Es war so üblich, dass die Menschen in Jerusalem die Gäste mit Jubeln begrüßten, die zum Fest kamen. Aber das Jubeln jetzt war noch anders. Es klang so, als wenn jemand einen König begrüßt.
- Eliam: Hosianna!
- Asael: Hilf uns!
- Johannes: Hosianna dem Sohn Davids!
- Petrus: Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel.
- Eliam: Hosianna!
- Sprecher 2: Hosianna bedeutet: Hilf uns – kümmere dich um uns – sei für uns da – sei du unser König.
- Sprecher 1: Jesus, der König, kam nach Jerusalem. Viele Menschen hatten schon von ihm gehört. Sie hatten gehört, wie er Wunder getan hatte. Sie hatten gehört, dass er sogar Menschen wieder lebendig machen konnte. Er hatte Lazarus vom Tode auferweckt. Jetzt sollte Jesus König sein. Der König, der wieder über Israel regiert. Sie jubelten Jesus zu. Dann legten sie ihre Kleider auf dem Boden vor Jesus hin. Wisst ihr, was man heute macht, wenn wichtige Leute kommen? Man legt einen roten Teppich aus. Genau so etwas taten die Menschen für Jesus. Es war kein roter Teppich, aber es waren ihre Mäntel. Einige hatten Palmzweige dabei, damit winkten sie Jesus zu und legten sie auch vor ihm auf den Boden, sodass Jesus darüber reiten konnte. Jesus der König kam nach Jerusalem. Mit großem Jubel wurde er begrüßt.
- Sprecher 2: Wie nimmst du Jesus auf? Was denkst du über Jesus? Jesus ist der König, auch heute. Er ist der König aller Könige, der Herr aller Herren, viel mächtiger als jeder König auf Erden. Die Menschen damals verstanden nicht, was für ein König Jesus wirklich sein wollte. Sie dachten, er ist der König, der jetzt wieder über Israel regieren wird, damit sie nicht mehr von den Römern regiert würden. Er würde Frieden bringen. Jesus ritt auf einem Esel. Wenn Könige eine Stadt einnahmen, dann ritten sie auf einem Pferd

hinein. Aber Jesus ritt auf einen Esel. Das hieß, dass er Frieden bringt und nicht Krieg. Aber er kam nicht, um Frieden für ein Land zu bringen, sondern um jedem Menschen Frieden mit Gott zu bringen. Jesus will nicht über ein Land regieren, sondern in deinem Herzen. Lässt du ihn dort regieren? Wenn Jesus noch nicht dein Leben regiert, dann nimmst du ihn doch als deinen Herrn an. Du kannst zu ihm beten und ihm die Herrschaft über dein Leben überlassen. Dann darf er darüber bestimmen.

- Sprecher 1: Die Menschen jubelten und wollten Jesus als König. Jesus wusste, dass sie es falsch verstanden, aber trotzdem war er ja König. Er war es wert, dass man ihn anbetete und bejubelte. Deshalb ließ er es auch zu. Als er dann die Stadt Jerusalem sah, wurde er sehr traurig. Denn er hatte so oft versucht seinem Volk zu erzählen, wie Gott in Wahrheit ist und dass sie zu ihm umkehren sollen. Doch sie haben es nicht gewollt. Da musste er weinen. Doch die Menschen jubelten weiter und merkten es nicht. Immer mehr Menschen kamen dazu und wollten Jesus sehen. Es war bis weit in die Stadt hineinzuhören. Aber nicht alle freuten sich. Die Pharisäer waren wütend.
- Pharisäer 1: Warum wird um diesen Jesus so ein Lärm gemacht? Er ist doch auch nur ein Mensch.
- Pharisäer 2: Dieser Jesus darf kein König sein! Das ganze Volk läuft ihm hinterher. Es gibt schon genug, die nicht mehr auf das hören, was wir sagen. So darf das nicht weiter gehen.
- Pharisäer 1: Wir müssen diesem Jesus sagen, dass er seine Jünger in Schach hält, damit sie ruhig sind. Sie sollen nicht so laut schreien.
- Sprecher 1: Doch Jesus sagte zu den Pharisäern: „Wenn diese schweigen sollten, dann würden die Steine schreien.“ So zog Jesus in Jerusalem ein und wurde von den Menschen umjubelt. Später erinnerten sich die Jünger daran und es fiel ihnen noch etwas ein.
- Petrus: Steht dazu nicht etwas in den Schriften?
- Johannes: Ja, stimmt, der Prophet Sacharja hat doch schon viele Jahre vor Jesus davon gesprochen. In Sacharja 9,9 steht: Juble laut, du Volk von Zion! Freut euch, ihr Bewohner von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch. Er ist gerecht und siegreich, und doch ist er demütig und reitet auf einem Esel – ja, auf dem Fohlen eines Esels, dem Jungen einer Eselin.